

# Menschenschicksale um das Ottakringer Arbeiterheim

Vor einiger Zeit schilderten ehemalige Bewohner des Ottakringer Arbeiterheims in der „Arbeiter-Woche“ ihre trostlose Lage; sie sind obdachlos; ein Teil ihres Wohngutes befindet sich noch immer in dem beschädigten Gebäude und ist dem Verderben ausgesetzt. Nun hoffen die Mieter, daß durch die Versteigerung Ordnung in die Sache kommen würde, daß sich ein Käufer finden werde, der das Haus instandsetze und die Wohnungen wieder wohnbar mache würde. Diese Hoffnung ist bitter enttäuscht worden.

Vor einigen Tagen hätte die Versteigerung des Ottakringer Arbeiterheims stattfinden sollen, aber sie wurde vertagt... Auf den 5. September. Also besteht noch immer keine Gewißheit, was nun eigentlich mit diesem Gebäude geschehen soll. Dierweil bleiben dreißig Familien, die nun schon seit 18 Monaten obdachlos sind weiter ohne Wohnungen. Was soll aus den schmergeprüften Menschen werden, wann werden unsere Frauen und unsere Kinder endlich wieder ein menschenwürdiges Unterkommen erhalten, wann wird es wieder für uns ein Familienleben geben?

Es wird viel davon gesprochen, daß es sich um Nachlässigkeiten und Verschleppungsmanöver untergeordneter Dienststellen handle, da von Seiten der Gemeinde Wien, und zwar von ihren verantwortlichen Leitern, schon des öfteren die Liquidierung dieser Angelegenheit in Aussicht gestellt wurde. Nun sollte man aber doch meinen, daß ein energischer Auftrag an diese untergeordneten Stellen, ihre Arbeit bezüglich des Ottakringer Arbeiterheimes im Sinne der erfolgten Weisungen unverzüglich zu erledigen, nicht einfach übersehen werden kann.

Es wird jetzt viel vom Schutz der Familie gesprochen. Warum müssen wir dreißig Familien aus dem Ottakringer Arbeiterheim seit 18 Monaten obdachlos sein? Dabei möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß man in Österreich, was ja an sich lobenswert ist, für Tiere sehr viel übrig hat und sie vor Not und Ungemach beschützen will. Aber dann darf man auch der Menschen nicht vergessen...

Wir Mieter hatten noch eine Hoffnung: Am 8. August hätte das Ottakringer Arbeiterheim versteigert werden sollen. Da ein ernstes Interesse für das Heim vorhanden ist, glaubten wir, daß es nun endlich zu einer günstigen Lösung kommen werde. Leider mußten wir eine neuerliche Enttäuschung erleben. Die Versteigerung wurde auf September verschoben und das ist ein neuer harter Schicksalsschlag für die Wohnparteien.

In unserer Verzweiflung wenden wir uns neuerlich an die „Arbeiter-Woche“; wir hoffen, daß unser Brief veröffentlicht wird. Denn wenn nicht raschest eingegriffen wird, dann ist auch heuer die Bauzeit versäumt, und es droht durch eine neuerliche Überwinterung die Gefahr des Einsturzes...

Deshalb rufen wir noch einmal durch die „Arbeiter-Woche“ in die Öffentlichkeit: Helft 80 Menschen aus dem Elend der Obdachlosigkeit, helft den Angestellten und Arbeitern der Heimbetriebe wieder zu einem Verdienst, entscheidet rasch über das Schicksal des Ottakringer Arbeiterheims!  
E. G., Wien XVI

Noch ein zweiter Brief in der Ottakringer Arbeiterheimsache ist an uns gelangt; er zeigt die Dringlichkeit einer Ordnung der Angelegenheit von einer anderen Seite auf.

Es wurde bereits in der „Arbeiter-Woche“ über das traurige Schicksal der ehemaligen Wohnparteien berichtet. Ich glaube, daß auch über das Schicksal der beschäftigungslosen Angestellten des Heims etwas geschrieben werden sollte, und darum sende ich Ihnen diesen Brief und bitte Sie, ihn zu veröffentlichen.

Ich bin durch 22 Jahre Angestellter der Genossenschaft „Arbeiterheim Ottakring“ gewesen und war während dieser langen Zeit Zeuge davon, welche Opfer die Arbeiter für ihr Heim brachten. Und nun ist es in Gefahr, vollständig zugrunde zu gehen. Denn seit mehr als anderthalb Jahren steht nun diese Ruine und kein Mensch kümmert sich darum, was weiter damit werden soll. Bedenkt man denn nicht, daß außer dem großen Schaden, der durch einen vollständigen Verfall dieses Gebäudes entstehen würde, auch noch zahlreiche ehemalige Angestellte und Arbeiter brotlos wurden und um ihre gesetzlichen Ansprüche kamen, weil die Konzeption für einen Neubetrieb des Gasthauses und des Kinos noch immer nicht erteilt wurde? Hätte man sie bewilligt, so wäre heute das Haus schon längst von privater Seite wieder instand gesetzt worden und auch die alten Angestellten und Arbeiter hätten wieder einen Verdienst.

Es wird jetzt sehr viel von Arbeitsbeschaffung geschrieben. Wäre es nicht in diesem Programm gelegen, auch dieses Gebäude wieder herzustellen zu lassen und damit ein trauriges Wahrzeichen aus den Februartagen zu beseitigen? Es wäre dies schon mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr angezeigt, denn es macht sich nicht gut, wenn mitten in der Stadt ein schwerbeschädigtes Gebäude steht, das außerdem jeden, der es sieht, an die schrecklichen Tage des Februar 1934 erinnert.

Ich glaube, mit der Renovierung des Ottakringer Arbeiterheims wäre auch ein großer Fortschritt auf dem Gebiet der Befriedigung getan. Denn nichts würde auf die Arbeiterchaft Österreichs größeren Eindruck machen, als wenn man ihr auf diese Art beweisen würde, daß man auch praktisch daran geht, den Februar 1934 aus der Welt zu schaffen. Und dabei möchte ich nochmals betonen, daß es ja außer um ein Haus auch noch um das Schicksal zahlreicher Menschen geht, und um die wohlverdienten Ansprüche der vielen Angestellten.

Darum soll man nicht lange zögern und keinen neuen Versteigerungstermin abwarten, sonst wird die Gefahr heraufbeschwoeren, daß die Konkursmasse zum Schaden der Angestellten immer geringer wird. Man debattiere nicht lange darüber, ob die Wiederherstellung des Gebäudes privat oder staatlich erfolgen soll, sondern man schreite rasch zur Wiederherstellung des Ottakringer Arbeiterheims!  
A. J., Wien XVI

# Der Leidensweg Auslandsarbeit

Österreich und Deutschland Schutz ihrer Staatsbürger einseitigkeitsvertrag abgeschlossen. wenn ein Österreicher in Deutschland ein Deutscher in Österreich arbeitslos genießen sie dieselbe Hilfe, wie die Staatsangehörigen. Mit aller Staaten existiert ein derartiger Vertrag, der nicht, so daß Österreicher, die in Deutschland arbeitslos werden, oder in Österreich arbeitslos werden, in die Heimat zurückkehren müssen, ohne jede Hilfe zu beziehen und bin lediglich auf die staatliche Unterstützung angewiesen.

Schon in der Vorkriegszeit hatte eine Stellung als Kellner. Da die Krise auch Italien nicht verschont nach elfjähriger Dienstzeit unter das Inlandarbeiterschutzgesetz abgedaher nach langen Jahren wieder Vaterstadt Wien zurück. Hier mußte ich eine bittere Enttäuschung erleben. ganze Zeit im Ausland gearbeitet, ich nicht berechnigt, die Arbeitslosen zu beziehen und bin lediglich auf die staatliche Unterstützung angewiesen. zu bekommen, und wäre es nur eine kleine, ist mir leider unmöglich geworden.

In diese unverschuldete Notlage führe ich nun seit den 3 Jahren mein Leben. Ich habe während dieser langen Zeit einen stetigen, ungeheuren Kampf um das tägliche Existenzminimum. Ich bin gezwungen, meine Kräfte in der Fremde zu verstreuen, um das tägliche Existenzminimum zu verdienen. Ich bin gezwungen, meine Kräfte in der Fremde zu verstreuen, um das tägliche Existenzminimum zu verdienen. Ich bin gezwungen, meine Kräfte in der Fremde zu verstreuen, um das tägliche Existenzminimum zu verdienen.

Meine Lage entstand durch das gegenseitigen Schutzvertrages mit dem Reich. Ich habe während meiner Tätigkeit in Italien, eben als Arbeiter, naturgemäß immer für meine Versicherung eingezahlt als Ausländer niemals in den Österreich kommen konnte. Dieses Geld privat zurücklegen für ich wenigstens einen Notpfennig, aber es mir ermöglicht hätte, mich über Wasser zu halten. Ich empfinde, daß man für etwas in dessen Besitz man niemals kommen eine sehr harte Ungerechtigkeit.

Die Wirtschaftskrise hat keinen Mitleid. Die schlechtesten Verhältnisse jedoch in meinem Beruf. Es gibt keine, noch keine geregelten Verträge, auch an einer energischen Kontrolle zu mangeln, denn sonst wäre es doch möglich, daß eine große Anzahl von Hoteliers (von denen übrigens die Grund ihrer Vorbildung und Schulbildung lediglich infolge ihrer Kapitalstrafliche Unternehmer wurden) sich um die gesetzlichen Bestimmungen Kollektivverträge kümmert, die sie gesehe ignoriert und ihre Angelegenheiten eigenem Ermessen und Gutdünken. Es gibt auch solche, die Aushilfe wie es ihre Pflicht wäre, bei der Anmeldung. Leider geben sich viele Arbeiter, weil sie hoffen, dann eher Arbeit zu bekommen für alle Gewerbe ein nachweis erforderlich ist, kann in jeder Branche jeder, der über gute Beziehungen verfügt, oder bereit ist die Kosten zu arbeiten, sich als Kellner. Deshalb findet man bei unserem Lande, die aus allen möglichen Leuten, Intellektuelle, abgebaute Arbeiter und Arbeiterinnen, die in der Lage sind, die Kosten zu arbeiten, sich als Kellner.

mehr der meine Unter- Berufsein- in doch nicht Kinder habe, ummen sollen kleidet sein n die Schule t die Absicht ilie hungern

Bien XIV. schafters werkschafts- peraten und

unter den en Februar ndere Kolle- cheitslos ge- oje. bin Gewe...chaft. ch auch nicht chbeitrag im einer Zuge- ich so viele te ein Haus ben könnte, meinen jün- sicht meinem haben, dann elle gewesen. bollem Recht einer Pflicht hrleistet sie du dich ab- deinen Ra-

Jahre ohne : Notstands- aus meiner ich mit dem lieben bin. ihren denken unterkommen Zugehörig- Bettler ge- ch anerkennt sian... der die wofsen, wie einer 1-0

je er unseres nachfolgende

mein Schrei- e Veröffentlich- im Verzuge nfen, jungen bedarf. a uns hier Der Franzl sieben Jah- se nistet in denundschzig echzig Jahre Altersrente, igsaustragen Franzl bei einen Biter

re, achtbare nfen Wuben, I kann dies ünften nicht id gut essen. Fürsorgearzt nicht gesund

nd mehr am ertillen Da

# Bericht eines Gewerkschaftsschülers